Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 714. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 10. October 1888.

Die Lage in Ostafrika.

Berlin, 9. October.

Ueber die Grundlagen, auf denen das ostafrikanische Unternehmen beruht, hat man von Anfang an nie etwas Zuverlässiges erfahren. Man hat Recht gehabt, denselben mit Mißtrauen gegenüber zu treten, und jetzt zeigt es sich, daß dieses Mißtrauen noch nicht einmal groß genug gewesen ist.

Man mag über die Nützlichkeit des Kamerun-Unternehmens im Uebrigen denken wie man will, so viel steht fest, daß der Kaufmann dem Colonisten vorangegangen war, und daß in sofern die Vorbedingungen erfüllt waren, welche der Reichskanzler für eine coloniale Thätigkeit des Reiches aufgestellt hatte. Herr Wörmann ist vielleicht ein Sanguiniker, aber er ist der Vertreter einer angesehenen Rhederfirma. Er hatte Verbindungen angeknüpft, hatte einen Handelsverkehr in Gang gebracht, eine Niederlassung begründet und brachte dem Reiche, dessen Schutz er anrief, ein begonnenes Werk dar.

Was dagegen die ostafrikanischen Besitzungen betrifft, so weiß bis auf den heutigen Tag noch Niemand, was dort eigentlich im deutschen Cultur- und Handelsinteresse geschaffen worden ist. Man weiß Nichts von nachhaltigen Handelsverbindungen, die dort angeknüpft sind; es giebt keine accreditirte Firma, die dort einen Versuch unternommen hätte, keinen Pionier, der dem Staate die Wege gewiesen hätte. Es giebt Niemanden, der uns klar zu machen verstände, welchen Nutzen Deutschland davon ziehen könnte, wenn es auf den dort eingeschlagenen Wegen beharrt. Herr Dr. Karl Peters, der an Ort und Stelle gewesen ist, und der, wie man sagt, zurückgeschickt worden ist, weil seine Leistungen nicht befriedigten, hat vor einigen Tagen einen Vortrag, den er gehalten hat, zum Ausgangspunkt genommen, um sich über Alles, was die Lage in Ostafrika anbetrifft, gründlich auszuschweigen. Denjenigen Handelsverbindungen, welche Deutschland mit Zanzibar gehabt hat, ist die Thätigkeit der ostafrikanischen Gesellschaft eher abträglich als förderlich gewesen. Die Landerwerbungen, welche sie auf dem afrikanischen Continent vorgenommen, scheinen jeder soliden Grundlage, jedes rechtlichen Fundaments völlig zu entbehren. Es erhellt nicht, daß Deutschland sich dort jemals im Besitze irgend eines Gutes befunden hätte, dessen Erhaltung und Schutz einen Werth hätte. Die Meinung, welche die freisinnige Partei von Anfang an ausgesprochen hat, daß es sich hier um ein unbedachtes, nach keiner Richtung hin consolidirtes Unternehmen handele, ist durch den Lauf der Ereignisse vollständig bestätigt worden, und man kann es vielleicht als eine glückliche Fügung preisen, daß die Bestätigung verhältnißmäßig zeitig eingetreten ist. Um Colonien anzulegen, bedarf man vor allen Dingen der Leute, die sich auf das Colonisiren verstehen, und daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft auch nur ein einziges Mitglied besitzt, das mit den dafür nothwendigen Eigenschaften ausgestattet ist, ist bisher nicht erwiesen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 10. October.

Es war anzunehmen, daß die selbstständige Haltung des „Deutschen Wochenblattes" in der Tagebuch-Angelegenheit das Mißfallen der Officiösen erregen würde. In der That ertheilen heute die „Berl. Pol. Nachr." dem „Dtsch. Wochenbl." eine ernste Verwarnung und zeigen nicht übel Lust, das freiconservative Blatt ohne Weiteres zu den Reichsfeinden zu zählen. Das officiöse Blatt schreibt:

In der letzten Nummer des „Deutschen Wochenblattes" wird der Inhalt des Immediatberichts vom 23. v. M. in Sachen der Veröffentlichung des angeblichen Tagebuchs Kaiser Friedrichs und die Publikation des Berichts einer Beurtheilung unterzogen, welche im directen Gegensatze zu der übereinstimmenden Auffassung der gesammten nationalen deutschen Presse steht, sich dafür aber des um so lebhafteren Beifalls der gesammten demokratischen, clericalen, welfischen und sonstigen der Reichspolitik feindlichen Presse erfreut. Das „Deutsche Wochenblatt" hat sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, eine in der nationalen Presse vorhandene Lücke auszufüllen; es sollte in der von dem Bedürfniß der Tagespresse mehr unabhängigen Form des Wochenblattes den verschiedenen an dem Cartell betheiligten Parteien ein gemeinsamer Boden für die Erörterungen derjenigen Fragen geboten werden, bei denen sie sich nahe berühren. Angesichts jener im Widerspruch mit der Presse der betheiligten Parteien stehenden Behandlung einer der brennendsten Fragen des Staatswohls ist der Zweifel nicht abzuweisen, ob das „Deutsche Wochenblatt" den richtigen Weg zur Lösung seiner Aufgabe wirklich wählt. Wenn, wie dies in dem vorliegenden Falle geschehen, statt der Betonung der einenden Momente gegenüber den trennenden — eine Auffassung, in welcher die Presse der Cartellparteien im Uebrigen einig ist, — diese Auffassung energisch bekämpft und auf solche Weise statt einend, trennend gewirkt wird, erscheint der Zweifel darüber berechtigt, ob das „Deutsche Wochenblatt", wenn es ähnliche Wege weiter wandelt, nicht die Ausfüllung einer Lücke innerhalb der nationalen Presse verfehlen und statt dessen vielmehr in die geschlossene Reihe derselben eine breite Lücke reißen wird. Das verdächtige Lob der freisinnigen und der anderen cartellfeindlichen Presse sollte ihm zur Warnung für die Folge dienen!

Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft auf Grund des ihr ertheilten kaiserlichen Schutzbriefes das Eintreten des Reiches verlangt. Die „Hamburger Nachr." schreiben:

„Allerdings ist die Lage in Ostafrika heute so trübe, wie nur möglich; die Nachrichten sind eingelaufen, daß nunmehr auch Dar-es-Salam, wo der frühere Redacteur der „K. Ztg." Dr. Blei commandirt, und Bagamoyo, wo Leue den Befehl hatte, von den Deutschen geräumt sind. Es ist also kein Zweifel, daß der Aufstand größere Ausdehnung erhalten hat, als man anfänglich zu glauben geneigt war, und daß thatsächlich die ostafrikanische Gesellschaft nicht im Stande ist, der Rebellion Herr zu werden. Es ist also schon heute der Zeitpunkt gekommen, in dem die Gesellschaft den militärischen Schutz des Deutschen Reiches, auf den sie durch den kaiserlichen Schutzbrief ein Anrecht hat, anrufen muß. Die nächsten Tage werden darüber schon Gewißheit bringen, daß der Reichskanzler keineswegs geneigt ist, diese verheißungsvollen Colonialländer ihrem eigenen Schicksal zu überlassen. Von einem Aufgeben des deutschen Emin-Pascha-Unternehmens kann heute überhaupt nicht mehr die Rede sein, nur wird die Inangriffnahme die allerhöchste Vorsicht erfordern."

Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu:

Man kann von diesem Eingeständniß völliger Entmuthigung und Rathlosigkeit kaum Kenntniß nehmen, ohne zugleich daran zu erinnern, daß schon zu Anfang vorigen Jahres, als der kaiserliche Schutzbrief für die „Neuerwerbungen" der Gesellschaft ertheilt wurde, ein Verlauf der Dinge, wie er jetzt eingetreten ist, mit ziemlicher Sicherheit vorhergesehen wurde. Als Herr Peters am 7. December 1886 Zanzibar mit seinen „Verträgen" verließ, glaubte er das östliche Afrika des Aequatorgebiets in festem Besitz zu haben. In der Frist weniger Tage hatte man 12 Verträge mit 10 unabhängigen Sultanen geschlossen und damit den Grund zu einem großen deutsch-ostafrikanischen Reich gelegt, obwohl Dr. Peters weder eine der zehn Sprachen jener Stämme, noch Kisuaheli, die gemeine Sprache in Ostafrika, kannte. Wie die Sachen damals lagen, konnte der Verkäufer weder wissen, was er verkaufte, noch der Käufer, ob ein Recht des Verkäufers zu solcher Veräußerung bestand. Das spätere Abkommen mit dem Sultan von Zanzibar konnte den Schaden nicht heilen, denn auch dieser ging dabei über seine thatsächliche Machtsphäre hinaus. Leider ist der Schutzbrief ertheilt worden, ehe man sich an amtlicher Stelle über den Grund oder Ungrund jener Erwerbungen vollkommen klar geworden war. Jetzt, wo der Zusammenbruch des luftigen Kartenhauses erfolgt ist, steht die Gesellschaft ohnmächtig da und fordert kraft ihres Schutzbriefes vom Reiche, den zusammengestürzten Bau mit militärischer Hilfe wieder aufzurichten. Dann würde es freilich besser gewesen sein, wenn das Reich die ostafrikanischen Colonien von vorn herein in Verwaltung und Betrieb genommen hätte, was dem bekannten Colonialprogramme des Reichskanzlers direct zuwiderlief und, wie wir bis zum Beweise des Gegentheils annehmen, auch heute noch zuwiderläuft. Thatsache scheint für jetzt nur die völlige Abwirthschaftung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zu sein, ein Factum, welches einsichtige Beurtheiler nicht überraschen kann. Was etwa an besitzwerthen Objecten aus der Gesellschaftsmasse an Ort und Stelle noch zu schützen ist, wird das Reich, soweit seine maritimen Kräfte reichen, vielleicht zu halten oder zurückzuerwerben suchen; vor Allem aber hat der legitime deutsche Handel in Zanzibar, der durch die Colonialgesellschaft auf das Schwerste geschädigt worden ist, einen Anspruch an die Hilfe des Reichs, der sachlich mindestens ebenso gut begründet ist, wie irgend ein Anspruch aus dem ertheilten Schutzbriefe. Ueber diesen Umfang hinaus aber halten wir ein Eingreifen des Reiches für undenkbar, und namentlich ist die Vorstellung, für das Project der Emin-Pascha-Expedition militärische Stationen von Seiten oder auf Kosten des Reiches im Innern Centralafrikas anzulegen, eine so abenteuerliche, daß man sich ernsthaft mit diesem Product verzweifelnder Colonialschwärmerei kaum zu befassen braucht.

Englische Blätter bringen folgendes Telegramm aus Zanzibar:

„Am 6. d. kam in Zanzibar der Dampfer „Kistna" mit Mr. George S. Mackenzie, dem Vertreter der britischen ostafrikanischen Handelsgesellschaft, an. Er war nebst seinen Begleitern in Mombasa von den Luvati-Eingeborenen herzlich aufgenommen worden, deren Häuptlinge die Zuversicht ausdrückten, daß die englische Gesellschaft die religiösen Riten und Vorurtheile des Volkes achten und die Flagge und Autorität des Sultans in den abgetretenen Häfen aufrecht halten würde. Mr. Mackenzie erklärt, die Eingeborenen versicherten ihm, daß der Streit mit den Deutschen heraufbeschworen wurde durch unnöthige Beeinträchtigung der langbestehenden Gebräuche des Volkes, und daß die feindselige Stimmung sich lediglich auf die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft erstrecke, während die deutsche Regierung in höchster Achtung stände. Wie Mackenzie ferner berichtet, hat der Bruch höchst ernstliche Verluste für den Sultan von Zanzibar durch die Handelsstörung und das Aufhören der Steuerzahlungen im Gefolge, und die deutsche Regierung würde wahrscheinlich das Reichsinteresse wesentlich fördern, wenn sie auf zeitweilige Suspension der gewinnlosen Operationen der deutschen Gesellschaft bestehe und einen geeigneten Vertreter mit einer unparteiischen und unabhängigen Untersuchung der mit dem Streit verknüpften Umstände betrauen würde. Es würde dann seitens der deutschen Gesellschaft nothwendig sein, ihre Operationen auf ganz anderen Grundlagen wieder zu beginnen."

Zur Luxemburger Thronfrage schreibt die „Magd. Ztg.":

Mit dem bevorstehenden Erlöschen des königlichen Mannesstammes in den Niederlanden ist, wie wir schon berichtet haben, im Großherzogthum Luxemburg, in welchem die weibliche Linie verfassungsmäßig nicht successionsfähig ist, der Herzog von Nassau unbestritten der legitime Thronfolger. Das Ländchen nimmt eine ganz eigenartige Stellung ein. Nachdem es früher dem deutschen Bund angehört und ein preußisches Besatzungsrecht daselbst bestanden hatte, führten die bekannten französisch-preußischen Verwicklungen des Jahres 1867 zu dem Londoner Vertrag, welcher das Großherzogthum als neutrales Land unter die Garantie der europäischen Mächte stellte. Preußen gab sein Besatzungsrecht auf, das Land blieb aber im Zollverein, in der Folge übernahm auch das Reich die Verwaltung der luxemburgischen Eisenbahnen und vereinigte sie mit derjenigen der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen. Sonst aber besteht mit dem Deutschen Reich keinerlei politische Verbindung. In diesem seit dem Frieden mit Frankreich fast ganz von deutschem und belgischem Gebiet umschlossenen Ländchen wird also in voraussichtlich naher Zukunft der Herzog von Nassau zur Regierung kommen, und es liegt auf der Hand, wie wichtig, ja unentbehrlich hierbei für ihn eine aufrichtige Versöhnung mit Kaiser und Reich ist. Eine engere politische Verbindung des Ländchens mit dem Deutschen Reich ist eine Frage, deren Anregung man in Deutschland Angesichts der daraus möglicher Weise wieder entstehenden Verwicklungen schwerlich betreiben oder beschleunigen wird. Es ist nicht einzusehen, was für ein großes Interesse das Reich daran hätte. Ob sich das Ländchen in seiner Sonderstellung und beschränkten Abgeschlossenheit auf die Dauer wohl fühlen wird, kann man ihm zu entscheiden überlassen. Es sind dort noch weitverbreitete französische Sympathien vorhanden; andererseits ist das Land, von Frankreich jetzt fast völlig getrennt, durch seine wirthschaftlichen Interessen, seine nationale Abstammung und alte Traditionen ganz auf Deutschland hingewiesen, und es ist unausbleiblich, daß die Thronbesteigung eines deutschen Fürsten diesen Zusammenhang befördern und befestigen wird, wenn auch eine nähere politische Verbindung daraus nicht hervorgeht. Auch die Ernennung

---

Welche?

[4] Von **Eva Treu.**

Agnes war nicht im Wohnzimmer, als ich dahin zurückkehrte, und ich erzählte den Uebrigen, was drüben gesprochen worden war.

„Ich will Euch etwas sagen," meinte Renate, „dieser Vetter Adalbert kommt mir verdächtig vor. Alte Liebe rostet nicht, wißt Ihr wohl, und nach meiner unmaßgeblichen Meinung können wir hier noch allerlei erleben."

„Du meinst" — fing ich an.

„Agnes natürlich. Ich würde es reizend finden."

„Es wäre ein großes Glück für sie und für uns Alle," sagte die kluge Grete, „er soll sehr reich sein, und liebenswürdig ist er offenbar auch."

„Ein Wittwer!" meinte Lottchen wegwerfend, aber es klang nicht, als ob sie es sehr ernsthaft meinte.

„Meine gute Lotte, eine von sieben muß nicht zu anspruchsvoll sein," bemerkte Renate lachend, „und nun gar Agnes — die jüngste ist sie doch auch nicht mehr."

„Zu alt für ihn," meinte Gertrud.

„Das ist dummes Zeug," sagte Paula ärgerlich. „Zu alt ist sie keineswegs; er ist auch kein Knabe mehr, jedenfalls ein paar Jahre älter wie sie, und sie würde sich für die verantwortliche Stellung einer zweiten Mutter besser eignen, wie irgend ein junges Ding. Uebrigens — wartet mit Euren Bemerkungen doch lieber, bis er seinen Antrag gemacht hat. Wenn Euch einer hörte, dächte er wunder, was hier vorgefallen wäre, und Agnes —"

„Es braucht ja auch nicht grade Agnes zu sein," sagte Gertrud von ihrem Schaukelstuhl her. „Es sind doch mehr Leute im Hause — hübschere und jüngere."

„Und thörichtere." Paula hatte es ärgerlich gesagt und das Zimmer verlassen, und gleich darauf trat Agnes ein.

„Ein Spaß wäre es," raunte mir Renate noch zu. „Was für einen Polterabend wollten wir machen, Fanny. Und sechs Haustöchter für Papa wären doch auch noch genug, was?"

Grete mußt darauf in die Schule und Renate hatte eine Singstunde zu geben; also verschwanden beide. Paula kam nicht wieder. Lottchen und Gertrud zögerten noch ein wenig, da sie offenbar abwarten wollten, daß der Gast sich verabschiedete, endlich aber gingen auch sie wieder an ihre Arbeit, welche die hellen Tagesstunden erforderte, und Agnes und ich blieben allein im Wohnzimmer.

Agnes saß mit einer Handarbeit am Fenster, von dem sich ihr reines Profil klar abhob, und ich saß im Hintergrunde des Zimmers, sah sie an und dachte nach. Gesprochen wurde nicht.

Ich dachte, daß es wahrlich eine schöne Sache sein würde, wenn unsere Aelteste sich verheirathete — und so! daß sie sehr glücklich sein würde mit einem so netten Mann auf einem so großen, prächtigen Gut, wenn es auch einsam läge, daß sie eine gute, liebevolle Frau und eine vorzügliche Mutter für die kleinen Mädchen sein würde und viel, viel für uns thun könnte, wenn sich Alles so fügte, nicht eben durch Geldunterstützung, — aber wir würden doch ein Haus haben, von wo aus wir selbst besser ins Leben eintreten könnten.

Und während ich noch so grübelte und mit den Augen Agnes' schlanke Hand verfolgte, wie sie den Faden in regelmäßigen Zwischenräumen durch den Stoff zog, öffnete sich sachte die Stubenthür und der Gast trat ein. Agnes stand auf und ging ihm entgegen, und ich, — ja, ich war ja nur ein dummes kleines Ding und ganz überflüssig, — ich verschwand im Nebenzimmer, zu dem ich die Thür allerdings halb offen stehen ließ.

Zu meiner Verwunderung fand ich dort Paula sitzend, die das Hinterstübchen sonst gar nicht liebte. Sie nickte mir nur zu und blieb, wo sie war. Vielleicht fand auch sie es nützlich, sich drüben nicht aufzudrängen.

Was die Beiden drinnen sprachen, weiß ich nicht, die Entfernung war zu groß, als daß man Alles hätte verstehen können. Aber es schien den Vetter Adalbert in unserem sauberen Wohnzimmer gar nicht übel zu gefallen, denn er blieb noch fast eine Stunde dort sitzen, und es schien nicht, daß das Gespräch jemals stockte.

Nach Verlauf dieser Zeit fand Paula es doch angezeigt, hinüber zu gehen, es sah ja auch wunderlich aus, daß Niemand von uns, außer Agnes, erschien, — gar zu absichtlich.

„Paula," flüsterte ich eifrig, sie am Kleide zurückhaltend, „glaubst Du — glaubst Du — daß —"

„Sei kein Kind, Fanny," flüsterte sie abweisend zurück, indem sie ihr Kleid losmachte, „was soll ich denn glauben? es ist ja Alles Thorheit." Aber ich sah an ihren Augen, daß sie eigentlich eben so thöricht war, wie ich. Sie ging leise aus dem Zimmer durch die Küche und trat dann unbefangen durch die vordere Thür in das Wohnzimmer ein, sich bei Vetter Adalbert wegen ihrer langen Abwesenheit mit häuslichen Geschäften entschuldigend, worauf er nach ein paar höflichen Worten seinen Besuch beendete, anscheinend sehr erstaunt, hier so viel Zeit verplaudert zu haben.

Bildete ich es mir nur ein, oder lag wirklich für den Rest des Tages etwas wie ein Schimmer von Verklärung über Agnes' Gesicht?

Ich besprach mit Regina, die mir unter den Schwestern am nächsten befreundet war und mit der ich das Schlafkämmerchen theilte, Abends beim Zubettgehn meine Gedanken, und wir kamen nach reiflicher Erwägung zu dem Schluß, daß Vetter Adalbert sehr wahrscheinlich unser Schwager werden würde.

Nun, unseren Beifall und Segen hatte er, das war sicher, und damit schliefen wir ein.

Wunderbar, wie am nächsten Tage Ein Gedanke uns alle beseelt zu haben schien! Als wir bei Tische erschienen, hatte jede von uns dem Vetter Adalbert zu Ehren schüchterne kleine Versuche gemacht, den alltäglichen, zwar zu allen Zeiten netten und sauberen Anzug ein wenig aufzustutzen, — nicht auffällig natürlich, aber eine Schleife, eine Nadel oder Broche hatte wohl jede aus ihrem Schatzkästlein hervorgeholt, und Lottchen hatte ihr Haar im Eifer so kraus gebrannt, daß es ganz drollig aussah. Agnes hatte ihr Bestes am Herd geleistet und wirklich mit wenig Mitteln Wundervolles zu Stande gebracht.

„Aber was hast Du Dir gestern eigentlich gedacht, Fanny?" sagte Renate nach Tisch erstaunt. „Fabelst Du uns da vor, daß er sich um Agnes bemüht, und er hat ja außer Papa fast nur mit Paula gesprochen. Gegen die war er ja von einer Aufmerksamkeit —"

Wahr genug, wir hatten es alle gemerkt und uns gebührend gewundert. Aber unser Erstaunen wuchs, als Vetter Adalbert Abends nach dem Thee, wo wir Mädchen wie gewöhnlich um den großen runden Tisch saßen und Papa in seinem Zimmer arbeitete, noch einmal wieder bei uns vorsprach und, obgleich er gegen jede von uns liebenswürdig und aufmerksam war, doch unserer stolzen Paula einen so entschiedenen Vorzug gab, daß Agnes stiller und stiller wurde und Renate mir meine neuen Schuhe unter dem Tisch fast außer Façon trat.

Paula betrug sich anfangs sehr kühl und zurückhaltend, wohl aus Mitgefühl für Agnes, aber Vetter Adalbert war wirklich sehr liebenswürdig. Er verstand zu sprechen und für sich einzunehmen, das mußte man ihm lassen, und die Folge war, daß Paula ihn, als er endlich ging, schon um ein gut Theil freundlicher, ich möchte sagen, gnädiger ansah.

(Fortsetzung folgt.)

des langjährigen Geschäftsträgers am Berliner Hof, Dr. Eyschen, zum luxemburgischen Staatsminister stellt ein freundschaftlicheres Verhältniß des Großherzogthums zu Deutschland für die Zukunft in Aussicht.

Deutschland.

*** Berlin,** 9. October. [Tageschronik.] Die Kreuz-Zeitung bringt folgende eigenthümliche Mittheilung: „Als im vorigen Jahre (November 1887) die erste Waldersee-Versammlungshetze in der officiösen und nicht-officiösen Presse des In- und Auslandes in Scene gesetzt wurde, sah sich Fürst Bismarck bekanntlich (?) veranlaßt, den Prinzen Wilhelm (den heutigen Kaiser) durch seinen Sohn, Grafen Herbert, die Erklärung abgeben zu lassen, daß er den scandalösen Vorgängen in der Presse völlig fern gestanden habe.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt ihrer Unzufriedenheit mit dem freisinnig-nationalliberalen Compromiß in Königsberg i. Pr. Ausdruck. Die Nationalliberalen, denen die Conservativen zwei Mandate angeboten, hätten sich von den Freisinnigen mit einem einzigen abspeisen lassen. Von der Erklärung des Herrn Hobrecht, die Nationalliberalen könnten nicht mit den Conservativen gehen, da sie sich nicht entschließen könnten, durch Wahl eines Conservativen zu der Möglichkeit einer conservativen Majorität im Abgeordnetenhause beizutragen, nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ keine Kenntniß.

Wie wir heute Morgen gemeldet, hat Herr von Rauchhaupt in dem Wahlkreise Stadt Potsdam eine Wiederwahl abgelehnt und ist an seine Stelle von der conservativen Partei der Provinz Brandenburg der Landesrath Dr. Kelch-Breslau (nach der Kreuzzeitung „voraussichtlich freiconservativ“) als Candidat aufgestellt worden.

Die in Brüssel erscheinende „Revue du droit internationale“ wird, wie Wiener Blättern gemeldet wird, in ihrer nächsten Nummer einen Originalartikel Geffcken's veröffentlichen. Derselbe enthält Bemerkungen über den Seekrieg der Zukunft. Fußend auf die durch Entdeckung der Dampfkraft und Elektricität und die Nothwendigkeit von Kohlenstationen im Seekriege erfolgten Umwandlungen untersucht Geffcken die verschiedenen Mittel, die Seemacht zu vermehren, und spricht sich gegen die Zulässigkeit von Kaperbriefen aus. Er weist dann auf die wichtige Rolle der Kreuzer hin. Was speciell England betrifft, so meint Geffcken, dasselbe hätte einen furchtbaren Fehler begangen, als es sich gegen die Unantastbarkeit des feindlichen Privatgutes auf dem Meere aussprach. Wollte England heute, schreibt Geffcken, dem Principe beipflichten, das es ehemals bekämpfte und scheitern machte, so würden seine Rivalen, die anderen Seestaaten, sich dem widersetzen, da die gegenwärtige Sachlage ihnen große Vortheile gegenüber der defensiven englischen Macht bietet. England dürfte im nächsten Seekriege den Capitalfehler Palmerston's schwer büßen, der das einzige Mittel abgelehnt hat, durch eine internationale Uebereinkunft den Handel und die Verproviantirung Großbritanniens zu sichern.

[Die Kaiserin Friedrich.] Aus Kiel, 8. October, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der Aufenthalt der Kaiserin Friedrich hat, genau so wie es von vorn herein bestimmt war, gerade acht Tage gedauert. Die Kaiserin, deren Angesicht stets durch Trauerschleier verhüllt ist, sobald sie sich öffentlich zeigt, hat heute Nachmittag mit ihren Kindern und ihrem zukünftigen Schwiegersohn, dem Kronprinzen von Griechenland, die alte Ostseestadt wieder verlassen. Die Octobersonne schien gar freundlich, als die Hofwagen vom Schlosse nach dem Bahnhof rasselten; im ersten Wagen befanden sich die Kaiserin, die Prinzessin Heinrich und die Prinzessin Victoria, im zweiten Wagen folgten die Prinzessinnen Sophie und Margarethe, der Kronprinz von Griechenland und Prinz Heinrich. Prinzessin Heinrich, welche der Abschied von ihren Verwandten sichtlich ergriffen hatte, geht demnächst, wie es heißt, für kurze Zeit nach Darmstadt. Die Kaiserin und ihre Töchter haben hier schnell die Herzen der Bürgerschaft gewonnen und, wie es scheint, hat auch ihnen der Aufenthalt in der Seestadt wohlgethan. Die fürstlichen Damen schienen sich hier ganz heimisch zu fühlen, sie bewegten sich viel auf den Promenaden und die Güte und Menschlichkeit der Kaiserin traten bei manchen Anlässen in rührender Weise hervor; die hohe Frau, die keine Besuche empfing, versäumte doch nicht, den akademischen Heilanstalten einen Besuch abzustatten. Bei ihren Spaziergängen im Schloßgarten und in Düsternbrook wurde die Kaiserin von der lieben Jugend wohl bisweilen etwas bedrängt, sie wußte aber schnelle Hilfe, kaufte einer Obsthändlerin ihren ganzen Vorrath ab und ließ ihn unter der Jugend vertheilen. Es gab auch sonst heitere Scenen. Einigen Damen, die sich auf der Promenade tief verbeugten, riß der Ostwind die Hüte ab und trieb sie der Kaiserin zu, welche sie lächelnd den Damen zurückgab. Sehr wenig Personen sind der Ehre theilhaftig geworden, von der Kaiserin ins Gespräch gezogen zu werden. Wie schon erwähnt: die Kaiserin empfing Niemand, aber es wurden im Laufe der letzten Woche wiederholt ganz wenige und vereinzelte Personen zur Marschallstafel gezogen. Einige Begünstigte wurden der Kaiserin und den Prinzessinnen-Töchtern dann nach dem Essen in dem Salon, in welchem der Kaffee gereicht wurde, vorgestellt. Wiederholt hat die Kaiserin ihre Theilnahme für diese Provinz bekundet; sie zeigte sich wohlvertraut mit den Männern, die in dem nationalen Kampfe Schleswig-Holsteins an erster Stelle mitgewirkt hatten; es handelte sich also nicht nur um Lebende, sondern auch um Todte. Und da es sich um solche handelt, ist es wohl nicht indiscret, wenn gesagt wird, daß Kaiserin Friedrich zu den Bewunderern Theodor Storms gehört, den sie zu den größten Novellisten der Weltlitteratur rechnet. Das Interesse der Kaiserin für plattdeutsche Sprache und Litteratur, für schleswig-holsteinsche Holzschnitzkunst u. s. w. ist schon alt, so daß sie von diesen Dingen eine überraschende Kenntniß besitzt. Die Kaiserin hat jetzt auch einen kleinen Blick in das schleswig-holsteinsche Land der Ostküste gethan. Jede gute Stunde wurde zu Fahrten im offenen Wagen in die anmuthige Umgebung Kiels benutzt. Auch das bekannte Gut Knoop am schleswig-holsteinschen Canal, das mit seinem prächtigen Park und seinen grünen Matten schon so manchen Wanderer, auch den guten Seume, entzückte, hat die Kaiserin mit ihren Kindern flüchtig besucht. Dieser Besuch hängt in gar keiner Weise mit dem angeblich beabsichtigten Ankaufe des Gutes seitens des Prinzen Heinrich zusammen. Ich kann auf das Bestimmteste versichern, daß irgend welche Verhandlungen über den Ankauf des Gutes mit dem Besitzer, einem Herrn Claussen, der sich in Amerika ein sehr großes Vermögen erworben hat, nicht geführt worden sind.

[Die Dombaufrage] beschäftigte, wie man der „T. R.“ berichtet, den Berliner Architekten-Verein in seiner Sitzung vom 8. October. Auf der Tagesordnung stand ein motivirter Antrag, der auf Ausschreibung einer allgemeinen Preisbewerbung gerichtet war. Hierzu hatte Stadtbaurath Blankenstein das Referat übernommen. Derselbe begrüßte zunächst mit Freuden, daß die Dombau-Angelegenheit, welche seit vielen Jahrzehnten die hervorragendsten Architekten beschäftigt, neuerdings wieder in Fluß gebracht sei. Allein es würden große Bedenken entstehen, wenn die Ausführung dieses Projectes in die Hand eines, wenn auch noch so bedeutenden Meisters gelegt werden sollte. Die zu bewältigende Aufgabe sei eine so schwierige, daß sie nach seiner Ansicht nur aus einem allgemeinen Wetteifer architektonischer Kräfte gelöst werden könnte. Gerade der veröffentlichte skizzenhafte Plan des Prof. Raschdorff bestärke ihn in dieser Ueberzeugung. Bei aller Vorzüglichkeit des Entwurfes, wie man sie bei solchem Künstler voraussetzen dürfe, könne er manche ernste Bedenken nicht verschweigen. Zunächst äußert sich Herr Blankenstein gegen die Verbindung des Schlosses mit dem Dome. Die geplante Ueberführung würde das neugeschaffene, wirkungsvolle Straßenbild völlig zerstören. Als die neue Straßen- und Brückenanlage entstand, war der Hauptgesichtspunkt dazu: Der Lustgarten soll im Osten geöffnet und ein großartiger Fernblick in die Kaiser Wilhelmstraße geschaffen werden. Den dreigliedrigen Bau der Grab-, Fest- und Predigtkirche mit seinen mächtigen Kuppeln und Säulen erachtet der Redner für zu kolossal und für geeignet, nicht nur das Schinkel'sche Museum zu „drücken“, sondern sogar das Königliche Schloß. Ferner tadelt er, daß das über das Hauptgesims des zweiten Geschosses emporsteigende Triumphbogenportal nur als Scheinportal behandelt sei. Ebenso abfällig äußert sich Herr Blankenstein über den Plan, das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms vor der Festkirche aufzustellen. Die riesigen Baumassen würden das im Verhältniß winzige Werk der Sculptur nur als ein geringfügiges Beiwerk des Domes erscheinen lassen. In Bezug auf das Innere des Baues bemängelt der Redner, daß die Predigtkirche mit 1600 Sitzplätzen schon für die Domgemeinde zu klein veranlagt sei. Weitere Bedenken entständen in Folge der Größe der Nebenräume, der mächtigen Spannweite der Tonnengewölbe und der Kuppelhöhe wegen der zu erzielenden Akustik. Auf Grund dieser und ähnlicher Mängel des Entwurfes ersucht der Redner schließlich, den Antrag anzunehmen: der Verein wolle beschließen, durch seinen Vorstand dahin zu wirken, daß von Neuem ein allgemeiner Wettbewerb für alle deutschen Architekten ausgeschrieben werde. In der Verhandlung erklärt sich zunächst Baurath Aßmann gegen die Form des Antrages. Es empfehle sich, in der Kritik zurückhaltender zu sein; nicht allein weil es sich um das Project eines hervorragenden Meisters wie Raschdorff handele, sondern namentlich weil die Idee zu diesem Entwurfe von Kaiser Friedrich selbst herrühre. Baurath Orth macht darauf aufmerksam, daß ein festes Programm noch gar nicht vorliege, da zunächst die ganze Angelegenheit einer Immediat-Commission überwiesen sei. Nur über den Bauplatz sei eine feste Bestimmung getroffen. Deshalb müsse man sich zunächst mit Besprechungen allgemeinerer Natur begnügen, so zum Beispiel mit der Frage der Perspective. Sodann ergriff Stadtbaurath Hobrecht zu längerer Ausführung das Wort, um namentlich das Recht der Kritik gegenüber einem veröffentlichten Entwurfe zu betonen. Was habe denn die Veröffentlichung sonst für einen Zweck? Der Entwurf sei trotz manches Skizzenhaften derart, daß er nur von einem Architekten herrühren könne. Kaiser Friedrich mag die Idee gegeben haben oder er hat auch vielleicht nur den Gedanken Raschdorff's genehmigt. Dr. Hobrecht bittet, das Wort „Pietät“ von einer solchen Erörterung fernzuhalten. Häßliches werde dadurch nicht schön, daß es aus Pietät geschaffen oder erhalten werde. Man erinnere sich nur an die gewiß nicht schönen Ruinen des Campo santo neben dem Dome, die aus Pietät gegen Friedrich Wilhelm IV. stehen geblieben sind. Auch wenn in Bezug auf das Programm an höchster Stelle schon Alles beschlossene Sache wäre, so hätten die Architekten dennoch die Pflicht, mahnend vorzugehen. Ohne auf den Entwurf des Prof. Raschdorff genauer einzugehen, weist Dr. Hobrecht nur darauf hin, daß die Anlage einer Festkirche sich aus praktischen Gründen überhaupt nicht empfehle. Schließlich ersuchte er, folgenden Antrag anzunehmen: Der Verein wolle beschließen, daß sein Vorstand auf Grund der stattgehabten Verhandlung und im Sinne des Vereins geeigneten Ortes Schritte thue, um einen neuen Wettbewerb für alle deutschen Architekten in der Dombaufrage herbeizuführen. — Baurath Blankenstein zieht seinen Antrag, welcher die Ausschreibung des Wettbewerbes durch ernste Bedenken gegen den Entwurf des Prof. Raschdorff begründet, zu Gunsten des Antrages Hobrecht zurück. Dieser gelangt sodann einstimmig zur Annahme.

[Die achte Delegirtenconferenz der elf preußischen Provinzialvereine von akademisch gebildeten Lehrern] fand in Bonn in der Zeit vom 4. bis 6. Oct. statt. Die „T. R.“ erhält darüber von den Betheiligten selbst folgenden Bericht: „In eingehender Erörterung der Lage des höheren Lehrerstandes, wurde nachdrücklich betont, daß die Vereine an dem auf der Breslauer Conferenz im Jahre 1884 vereinbarten Programm für die Zukunft festhalten, insbesondere an der Forderung der Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten mit den höheren Beamten anderer Dienstzweige. Man beschloß, im Anfang der bevorstehenden Tagung eine Eingabe an das Herrenhaus und das neugewählte Abgeordnetenhaus zu richten, welche die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, wenn nöthig mit Staatshilfe, und zwar zunächst in den Pensions- und Relictenverhältnissen erbitten soll. Ferner wurde, um einer vielfach unzureichenden Berücksichtigung des Dienstalters bei Anstellungen, Versetzungen und Beförderungen entgegenzuwirken, die Aufstellung von Dienstalterslisten für alle Provinzialvereine beschlossen, wie deren für andere Stände, theils amtlich, theils außeramtlich, längst bestehen. Außerdem sah sich die Versammlung genöthigt, in einer Resolution den übertriebenen, in pädagogischer und volkswirthschaftlicher Hinsicht unhaltbaren Ansprüchen der Aerzte entgegenzutreten, die sich unter der Forderung eines „Schularztes“ geltend machen. Die Versammlung ist überzeugt, daß den Lehrern und Schulbehörden die nöthige Fürsorge für die Gesundheit der Schüler anvertraut werden kann. Einzelheiten der ärztlichen Ausstellungen und der darin steckenden Fehler verbietet der Raum hier zu erörtern. Die Verhandlungen der Delegirten waren durchweg getragen von dem Geiste einmüthigen Standesbewußtseins.“

⁑ Berlin, 9. October. [Berliner Neuigkeiten.] **Generalarzt** Dr. von Lauer begeht heute sein 80. Geburtsfest.

Die sieben Angeklagten (lauter Handwerksgesellen und Arbeiter), welche die öffentlich angeschlagene kaiserliche Thronrede am 9. Juli mit rothen Zetteln des Inhalts: „Antwort. Es lebe die Socialdemokratie!“ überklebt hatten, und welche durch Stellung neuer Beweisanträge eine Vertagung der Urtheilsfällung herbeigeführt hatten, sind jetzt von der 3. Strafkammer des Landgerichts I. eines zweifachen Verstoßes gegen das Socialistengesetz schuldig befunden, von der Anklage der Majestätsbeleidigung aber freigesprochen worden. Vier der Angeklagten erhielten zwei, die übrigen 6 Monate Gefängniß. Bei den Strafmaßen wurde ein Monat Untersuchungshaft angerechnet.

Das Schöffengericht verurtheilte heute den verantwortlichen Redacteur der „Berl. Ztg.“ zu 3 Wochen Gefängniß, weil der weiland socialdemokratische Reichstagscandidat für Teltow-Beeskow-Storkow, Modelleur Oscar Krohm, in der erwähnten Zeitung auf Grund einer Warnung im Züricher „Socialdemokrat“ und unter Wiedergabe eines Zurufs in einer Communalwähler-Versammlung als Polizeispitzel hingestellt wurde. Das Polizeipräsidium hatte gegen das Erscheinen der von dem Vertheidiger als Zeugen geladenen Polizeibeamten Einspruch erhoben, und das Gericht hatte denselben anerkannt.

Von der Lebhaftigkeit des Verkehrs auf der Spree mag es eine Vorstellung geben, daß, als unterhalb der Schloßbrücke heute ein Steinkahn etwa 20 Minuten lang festgefahren lag, sich hinter ihm nicht weniger als 43 Kähne sammelten, deren Verdecke fast eine ununterbrochene „Straße“ bildeten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. October.

• Feier des Geburtstages Kaiser Friedrichs am 18. October. In Schweidnitz und Warmbrunn werden sich mehrere Vereine zu einer gemeinsamen Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich vereinigen. — In Hirschberg hält der „Verein ehemaliger 47er“ eine Erinnerungsfeier ab. — Der Gewerbeverein in Liegnitz veranstaltet eine Gedächtnißfeier, bei welcher ein Mitglied des Vereins einen auf die Bedeutung des Tages hinweisenden Vortrag halten wird und zu welcher, wie das „Liegn. Tagebl.“ mittheilt, noch andere Vorbereitungen getroffen werden. — Die am Montag abgehaltene Sitzung des Gewerbevereins in Brieg eröffnete der Vorsitzende, Stadtverordneten-Vorsteher Werner, mit der Verlesung eines unter dem 4. d. Mts. an den Gewerbeverein gerichteten Schreibens, in welchem darauf hingewiesen wird, daß es der deutschen Nation nicht vergönnt gewesen, mit Kaiser Friedrich gemeinsam dessen Geburtstagsfeier begehen zu können. Um jedoch in Brieg am 18. October, dem Geburtstage des hochseligen Kaisers, eine würdige Feier zu veranstalten, haben sich eine Anzahl hiesiger Vereine zu diesem Zwecke vereinigt. An den Gewerbeverein ergeht daher die Aufforderung zur Betheiligung an der patriotischen Kundgebung. Einstimmig wurde die Theilnahme an der Feier beschlossen und ein entsprechender Beitrag zur Deckung der Kosten bewilligt. — In Goldberg veranstaltet der kaufmännische Verein eine Gedenkfeier, bei der der Abgeordnete Goldschmidt eine Ansprache halten wird.

—d. **Wähler-Versammlung.** Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Morgenstern tagte am 8. d. M. im großen Saale des Café Restaurant eine Versammlung der Wähler des 2. und 3. Wahlbezirks (II. Abtheilung), in welcher sich die vom Bezirksverein der inneren Stadt für die bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen aufgestellten Candidaten ihren Wählern vorstellten. Der für den 3. Wahlbezirk in Aussicht genommene Candidat, Rechtsanwalt Heilberg, erklärte in einer kurzen Ansprache, daß man von ihm keine eingehende Programmrede erwarten könne, da ja nicht abzusehen sei, welche Fragen die Stadt in den nächsten 6 Jahren beschäftigen würden. Er halte es für die Pflicht eines Stadtverordneten, daß sich derselbe in jede einzelne Frage, auch die scheinbar kleinste, durch fleißiges Studium hineinarbeite und darnach unter Berücksichtigung und Abwägung der Stimmung in der Bürgerschaft und der in der Stadtverordneten-Versammlung während der Debatten beigebrachten Gesichtspunkte seine Abstimmung einrichte. Er (Redner) könne also nicht versprechen, ob er mit der Majorität oder Minorität stimmen werde, son-

Kleine Chronik.

Die Stenographen des Kaisers. Vor kurzer Zeit ging durch die Zeitungen die Mittheilung, daß ein Stenograph den Deutschen Kaiser auf seinen Reisen begleiten solle, um eine zuverlässige Aufzeichnung und Wiedergabe der Reden desselben zu ermöglichen. Von den Stolze'schen Zeitschriften wurde dann verkündet, daß „ein amtlicher Stenograph des preußischen Abgeordnetenhauses, und zwar der Stolzeaner Reißig“, als Begleiter des Kaisers gewählt worden sei. Reißig ist nun auch, als der Kaiser am 27. September seine Reise antrat, im Gefolge des Kaisers mitgereist. Nun bringt der „Schriftwart“ folgende Mittheilung: Kaum hatte der Kaiser Stuttgart verlassen, so erhielt ein amtlicher Stenograph des deutschen Reichstags, und zwar der Gabelsbergerianer Dr. Max Weiß, vom Hofmarschallamt telegraphisch die Anfrage, ob er am 1. October in München eintreffen könne, um dort als Stenograph zur Verfügung des Kaisers zu stehen. Die Depesche traf den Dr. Weiß in Kassel, woselbst er behufs stenographischer Aufnahme der Verhandlungen des dort tagenden Deutschen Sprachvereins weilte. Natürlich übernahm er die Aufgabe und fuhr sofort nach Schluß der Verhandlungen nach München. Dr. Max Weiß war früher Mitglied des kgl. sächsischen stenographischen Instituts in Dresden und wurde vor ca. 2 Jahren als fest angestellter Stenograph des Deutschen Reichstags nach Berlin berufen.

Verunglückte Touristen. Wiener Blättern wird aus Landro, 6. October, gemeldet: „Gestern ist hier die Nachricht eingetroffen, daß ein Tourist am Fuße des Cima della Pala in furchtbarem Zustande todt aufgefunden worden ist. Der Todte ist mit einem Touristen identisch, der sich hier im Fremdenbuche, nicht genau leserlich, als Reinhold oder Reinbold aus Wien eingetragen hat. Herr Reinhold weilte ungefähr vierzehn Tage in Landro und unternahm immer ohne Führer die schwierigsten Partien in den Ampezzaner und Sextener Dolomiten. Der Tourist, ein sehr schweigsamer und verschlossener Mann, blieb stets mehrere Tage auf seinen Partien und erstieg die schwierigsten Spitzen, wie Croda di Lago, Tofana, Croda Rossa, Schusterspitze, Elferkofel 2c. Für alle diese Partien versah sich der Tourist mit einem für mehrere Tage ausreichenden Proviant und so fiel es auch anfänglich nicht auf, als der einsame Bergsteiger von seiner letzten, dem Cima della Pala geltenden Partie, nicht zurückkehrte. Nun ist dieser Tourist, offenbar schon vor mehreren Tagen, bei Besteigung dieses verhältnißmäßig keine wesentlichen Schwierigkeiten bietenden Berges verunglückt und hat in grauenhafter Weise den Tod gefunden. Es scheint, daß er beim Absteigen vom Berge ausglitt, sich beim Falle Verletzungen zuzog, die ihn bewußtlos machten, und in diesem Zustande ist der Unglückliche erfroren. Der Leichnam war von Thieren bereits in gräßlicher Weise verstümmelt.“ — Nachrichten zufolge, die in England eingetroffen sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Secretär des Alpinen Clubs in London, Mr. W. F. Doukin, und sein Begleiter Mr. H. Fox aus Woodland, Wellington Sommerset, mit zwei Führern, die sie aus der Schweiz mitgenommen hatten, im Kaukasus verunglückt sind. Sie wollten eine Forschungsreise in die entlegensten Kaukasus-Regionen unternehmen und hatten im Juli die Fahrt angetreten. Der Präsident des Alpinen Clubs, Mr. Deut, wollte sich anschließen, war aber durch Krankheit zurückgehalten. Die Forscher hatten eine besondere Bewilligung der russischen Regierung und durchzogen Bezingi, Naltschick, Karaul bis Balkar im Ukathal. Ein Dolmetsch begleitete sie und diesen ließen sie am 30. August in Balkar nebst ihrem Gepäck zurück mit dem Auftrag, sie zu erwarten, daß sie binnen sechs Tagen wieder in Balkar sein wollten. Sie nahmen auf sechs Tage Proviant mit und wollten den Regedych-Su-Gletscher besteigen. Seither hat man aber nichts von ihnen gehört. Bald nach ihrem Aufstieg war ein heftiger Schneesturm eingetreten. Der Dolmetsch wartete drei Wochen, in der Meinung, sie hätten den Weg gewechselt und eine andere Richtung eingeschlagen. Als sie aber dann noch nicht heimkamen, wurde er beunruhigt und erbat den Beistand der russischen Behörden. Kosaken wurden nach allen Richtungen ausgesendet, fanden aber keine Spur der Verunglückten. Erst Ende September erhielten die Londoner Freunde Nachricht von dem Verschwinden der Reisenden und sie ersuchten sofort das Auswärtige Amt, die russische Regierung anzugehen, daß sie Nachforschungen im großen Maßstabe veranlasse. Dies geschah. Der Chef der Aufsichtsbehörde des Kaukasus und der englische Consul Peacock stellten sich selbst an die Spitze der Nachforschungen. Aber ein Resultat ist noch nicht erzielt. Aus einem vom Präsidenten des Alpinen Clubs, Mr. Clinton Deut, an die „Times“ gerichteten Brief ist zu entnehmen, daß an dem unglücklichen Ausgang der Bergtour leider nicht gezweifelt werden kann. Mit den beiden Engländern dürften die Schweizer Führer Kaspar Streich und Johann Fischer ihr Leben eingebüßt haben. Das Unglück scheint am 1. September auf dem Berge Schkara oder auf einer benachbarten Spitze eingetreten zu sein. Die Nachforschungen werden noch eifrigst fortgesetzt. Ein englischer Offizier, der zufällig dort weilt und Land und Leute kennt, betheiligt sich an der Aufsuchung und seiner telegraphischen Mittheilung zu Folge hat man auf einem Gletscher Spuren der Verunglückten gefunden.

Das Telephon zu einem Schwindel zu benützen, versuchte am Freitag ein junger Mann in Rixdorf. Derselbe trat, laut dem Berichte der „Staatsb.-Ztg.“, Nachmittags in eleganter Toilette in das Büreau eines Berliner Geschäftsmannes und bat denselben, ihm für einen Augenblick sein Telephon zu überlassen, um mit seinem Vater, einem angesehenen Berliner Handwerker, zu sprechen. Die Bitte wurde gewährt und die Unterredung begann. Dieselbe wurde aber nur einseitig geführt; denn der Schwindler hatte gar nicht auf den Telephonknopf gedrückt. Das Endresultat dieser „Unterredung“ durch das Telephon war, daß der saubere Herr seinem Vater die Mittheilung machte, er brauche behufs Abschließung eines sehr nöthigen Geschäfts Geld und bitte ihn um Verhaltungsregeln, da er kein Geld mehr bei sich habe. Er verstand es, die Fragen so zu stellen, als ob sein Vater ihm den Rath gebe, den Besitzer des Telephons, welches er benutzte, zu bitten, ihm das Geld vorzuschießen. Hierauf wandte er sich an diesen und trug demselben sein Pumpgesuch vor. Dem durch das Gesuch Ueberraschten waren aber inzwischen Zweifel aufgestiegen. Er begab sich in seine Privatwohnung und telephonirte von hier aus an den Vater des feinen Herrn, ob die Sache ihre Richtigkeit habe, und es wude dadurch der Schwindler, der sich bereits in dem Besitz von 95 M. wähnte, entlarvt. Das vorher so sichere Auftreten des angehenden Hochstaplers verwandelte sich bald in eine äußerst gedrückte Stimmung, und nach Anhörung einer kräftigen Strafpredigt verließ derselbe schleunigst den Schauplatz seines mißglückten Pumpversuchs.

Nummerirte Kinder. Aus Chicago kommt die Meldung, daß ein dort lebender, etwas sonderbarer Mann seinen vier Kindern anstatt der Namen Nummern gegeben habe. Die Sprößlinge heißen Eins, Zwei, Drei und Vier. Als Grund für diese Handlungsweise giebt der Vater an: Kinder seien, wenn sie älter würden, häufig unzufrieden mit den Namen, welche ihnen die Eltern gegeben, und deshalb habe er seine Sprößlinge vorläufig einfach nummerirt. Wenn sie das zwölfte Lebensjahr erreicht hätten, wolle er sie ihre Namen selbst wählen lassen, seine Kinder seien mit dieser Einrichtung durchaus einverstanden.

Theaternotiz.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin gelangte am 5. d. Mts. eine neue Operette: „Gräfin Wildfang“ von Behre zur Aufführung, deren Text den Feuilleton-Redacteur der „Crefelder Zeitung“ Ludwig Ordemann zum Verfasser hat. Die Operette hatte einen günstigen Erfolg. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Der Librettist theilt unsere Ansicht, daß tragische Conflicte und hohe Politik keinen Hintergrund für die Operette abgeben, deren Aufgabe es nun einmal ist, einem von den Sorgen des Tages abgespannten Publikum harmlose Zerstreuung zu gewähren. Das hat er sich denn auch eifrigst angelegen sein lassen, und es ist ihm im Ganzen nicht mißlungen. Die in vielen modernen Operetten so unangenehm berührenden Reminiscenzen bleiben dem Componisten fern. Seine Lyrik hat Wärme der Empfindung und ist frei von Schwulst. Seine komischen Melodien fallen manchmal ganz in die Weise der Gesangsposse, zuweilen sind sie aber auch zierlich und anmuthig, immer lebendig und lustig. Das zahlreich erschienene Publikum folgte der Aufführung mit steigendem Interesse.“

dern er werde so stimmen, wie er es nach eingehendstem Studium einer Frage für richtig halte. Es werde ferner den Wählern daran gelegen sein, daß in Grundsätzen eine Einigkeit zwischen den Wählern und ihren Vertretern bestehe. Insoweit leugne er gar nicht, daß auch die politische Ansicht in der Communal-Verwaltung eine Rolle spiele. Schließlich sei ja auch die Gemeinde ein politischer Verband. Immerhin würden die politischen Anschauungen im communalen Leben eine geringere Bedeutung haben, als im staatlichen. Er glaube annehmen zu können, daß die Wähler seinen (des Redners) politischen Standpunkt kennten. Dann werde darauf Gewicht gelegt werden müssen, ob der Vertreter geeignet sei, sich eine eigene Ueberzeugung zu bilden, oder ob er seine Ueberzeugung beeinflussen lasse. In dieser Beziehung müsse er bekennen, daß er sich nicht dazu hergeben würde, seine Ueberzeugung von irgend Jemandem bestimmen oder beeinflussen zu lassen. Die weitere und erheblichste Frage sei die, ob auch der Wille vorhanden sei, an den Aufgaben der communalen Vertretung mitzuarbeiten. In dieser Beziehung könne er nur erwidern, daß, wenn er eine Pflicht übernehme, er dieselbe auch voll und ganz erfüllen werde. (Bravo!) Wenn er sie nicht erfüllen könnte, dann würde er sie auch nicht übernehmen. Das sei das einzige, was er den Wählern bestimmt versprechen könne. (Beifall.) Mit Einstimmigkeit erklärten hierauf die Wähler des 3. Wahlbezirks den Rechtsanwalt Heilberg für ihren Candidaten. Sodann erhielt Redacteur Karl Vollrath das Wort, welcher etwa Folgendes ausführte: Es sei ihm sehr lieb, daß die Fiction, unter der wir bisher in Breslau gestanden, daß nämlich die communalen Wahlen nichts mit der Politik zu thun hätten, von der conservativen Partei selbst zerstört worden. Nach den Ausführungen in einer Versammlung der Conservativen im Weißen Hirsch habe es sich nicht darum gehandelt, daß die jetzigen Stadtverordneten die Geschäfte schlecht geführt hätten, sondern man habe ihnen den Vorwurf gemacht, daß sie fortschrittlich seien. Das heiße, den bisherigen Vertretern den Handschuh hinwerfen. Es sei aber gut, daß jetzt offenes Visir aufgesteckt werde. Er (Redner) bekenne sich als einen entschieden liberalen Mann und werde dies überall betonen. (Bravo.) Im Weiteren wies Redner auf die Physiognomie und die Geschichte der Stadt Breslau hin, welche den Beweis lieferten, daß Alles, was in Breslau in communaler Beziehung geschaffen worden, der Ausfluß eines unabhängigen Bürgersinnes sei. Darum müßten auch solche Männer gewählt werden, welche diesen unabhängigen Bürgersinn zu schätzen wüßten. Und daß die Liberalen dies thäten, dürfe er versichern. In diesem Geiste wolle auch er (Redner) wirken. (Bravo.) Auf Einzelnes übergehend, bemerkt Redner, daß die neuen Einnahmen der Stadt Breslau aus dem Schullastengesetz und der lex Huene bei der fortherrschenden Feindseligkeit gegen die großen Städte Gefahr liefen, dadurch geschmälert zu werden, daß der Stadt Breslau die persönlichen Ausgaben für die Polizei-Verwaltung auferlegt würden. Es sei deshalb von einem Breslauer Conservativen nicht Recht, wenn er bei den Landtagswahlen seine Stimme einem Manne gäbe, der für das sogenannte Polizeilastengesetz stimmen würde, und es sei aus diesem einen Falle ersichtlich, daß die politische Gesinnung des Einzelnen unter Umständen doch auch auf communale Dinge zurückwirke. Es werde nun den Liberalen der Vorwurf gemacht, daß sie nur Parteizwecke verfolgten. Wenn diese Behauptung auf einen Wähler Eindruck mache, so bedaure er denselben. Wer die Verhandlungen in der Stadtverordnetenversammlung verfolgt habe, werde die Erfahrung gemacht haben, daß die freisinnigen Vertreter oft gegen einander gesprochen und gestimmt haben. Es beweise dies, daß keine Parteizwecke verfolgt werden. Es beweise dies auch die Zusammensetzung des Magistrats, denn im andern Falle würde der Magistrat nur aus freisinnigen Mitgliedern bestehen. Wenn die Freisinnigen Terrorismus ausübten, so würden sie es so machen, daß sie bei Gewährung von persönlichen Zulagen besonders gesinnungstüchtige Beamten berücksichtigten. Dies geschehe aber nicht, sondern es würden alle Beamten gleichmäßig nach ihrem Verdienst behandelt. Auch er (Redner) werde in persönlichen und sachlichen Dingen sich der größten Unparteilichkeit befleißigen und das Vertrauen seiner Wähler zu rechtfertigen suchen. (Bravo.) Die antisemitische Bewegung, welche das ganze öffentliche Leben gestört hat, werde er zu bekämpfen fortfahren. Es sei sehr wichtig, daß jeder einzelne Candidat bis auf die Nieren geprüft würde, wie er in dieser Sache denke. Es gebe kaum eine Frage, bei der sich die Zugehörigkeit zum Antisemitismus nicht in schädlicher Weise geltend machen könne. Ich kann, wie Redner schließt, nur versprechen, daß ich, wenn ich gewählt würde, mein Votum nur abgeben werde nach Gründen der Gerechtigkeit, Billigkeit und im Sinne eines friedlichen Zusammenwirkens mit den Männern, die sich bis jetzt um das Wohl der Stadt verdient gemacht haben. (Lebhaftes Bravo.) Die Versammlung genehmigt sodann ohne Widerspruch die Candidatur des Redacteurs Vollrath für den 2. Wahlbezirk. Zum Schluß fordert der Vorsitzende die Anwesenden zu reger Wahlarbeit für die beiden Candidaten auf.

μ **Von der Elftausend-Jungfrauen-Gemeinde.** In der gestrigen Sitzung der Gemeindekörperschaften wurde die Mittheilung gemacht, daß, nachdem der Verbandsausschuß der evangelischen Gemeinden Breslaus den Antrag, die Elftausend-Jungfrauen-Kirche mit einer Gaseinrichtung zu versehen, als dringlich anerkannt und die Befürwortung beim Verbande zugesichert hat, sobald als möglich mit der Ausführung nach einem von der Firma Meinecke aufgestellten Anschlag vorgegangen werden soll, da die Zustimmung des Verbandes wohl als sicher anzusehen ist. Sollte diese Genehmigung wider Erwarten ausbleiben, würde die zur Einrichtung der Gasbeleuchtung erforderliche Summe von gegen 3000 M. von einer Anzahl Gemeindemitglieder, welche sich hierzu verpflichtet haben, aufgebracht werden. Es würde hiernach noch in diesem Winter möglich sein, die bisher Sonntags Nachmittags um 2 Uhr stattgehabten Gottesdienste nach dem bewährten Vorgange anderer Gemeinden in die Abendstunden zu verlegen. — In Bezug auf den projectirten Pfarrhausbau hält die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der Gemeindekörperschaften den Platz zwischen dem (alten) Kirchhof und dem Elftausend-Jungfrauen-Hospital für den geeignetsten und die Bauausführung auf diesem Platze für die vortheilhafteste. Es liegen bereits zwei Entwürfe für den Bau vor. In der gestrigen Sitzung wurde beschlossen, zunächst den Baugrund, gegen welchen von einer Seite Bedenken geltend gemacht wurden, durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen. Von dem Resultat der Untersuchung wird es abhängen, ob in der nächsten Sitzung der Gemeindekörperschaften der vorgeschlagene Platz endgiltig als Bauplatz genehmigt werden wird.

T. **Die zweite Geflügel-Ausstellung mit -Markt von den Verbandsvereinen der Schlesischen Geflügelzüchter** wird in den Sälen der früheren Weberbauer'schen Brauerei, Zwingerstr. 14, stattfinden.

* **Besitzveränderungen.** Rittergutsbesitzer Hauptmann Plewig auf Riegersdorf hat das Rittergut Dittmannsdorf für 312000 M. an Herrn v. Rudzinski in Endersdorf, Oesterr.-Schles., verkauft. — Das Rittergut Gonice, im Kreise Wreschen belegen, bisher der Frau von Lukomska gehörig, ist für den Preis von 182000 M. in den Besitz des Lieutenants Fehnrich übergegangen. Das Gut hat einen Flächeninhalt von ca. 1000 Morgen.

⊙ **Neisse,** 9. October. [Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der „wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie"] fand am Sonntag Abend im großen Saale des hiesigen Stadthauses eine Fest-Sitzung statt, die durch den Secretär der Gesellschaft, Realgymnasialoberlehrer Rose, eröffnet wurde. Die Fest-Sitzung war von Mitgliedern, einheimischen und auswärtigen Gästen zahlreich besucht. Bei dem der Sitzung folgenden gemeinschaftlichen Abendbrot wurden folgende Toaste ausgebracht: von dem Commandanten der Stadt, General Malotki von Trzebiatowsky auf Kaiser Wilhelm II., vom Justizrath Graner auf die erschienenen Gäste, vom Professor Heidenhain aus Breslau auf das Jubelkind, vom Professor Dr. Poleck auf die Stadt Neisse. Nach dem Abendbrot begann gegen 11 Uhr der Festcommers, welchem der Realgymnasialoberlehrer Dr. Blasel präsidirte. Heute Morgen fand noch ein Ausflug per Bahn nach Gräfenberg statt, an welchem sich die größte Zahl der Mitglieder sowie auch Gäste betheiligten.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Die Reise des Kaisers.

Pontebba, 10. Octbr. Auf dem Bahnhofe herrscht die regste Thätigkeit um zum Empfang des Kaiserlichen Gastes die festlichen Vorbereitungen zu treffen. Auf dem Perron sind 15 prachtvolle Candelaber angebracht. Die Bahnbureaux sind provisorisch in ein Nebengebäude verlegt. Die Revisionshalle ist in zwei große Räume getheilt, der eine bildet den Empfangssalon, in welchem der Generaladjutant des Königs von Italien, Pasi, und die Ehrencavaliere dem Kaiser Wilhelm vorgestellt werden, der andere den Speisesalon, in welchem ein Diner zu 20 Gedecken stattfindet. Die Räumlichkeiten sind mit den deutschen Reichsfarben geschmückt, an den Decken hängen zahlreiche Krystallkronleuchter, an den Wänden kostbare Gobelins. Reicher Blumen- und Pflanzenschmuck ziert die Räume. Für das Gefolge findet in einem eigens dazu hergerichteten Salon ein Diner zu 40 Gedecken statt. Kaiser Wilhelm hält sich beim Ueberschreiten der österreichischen Grenze nicht auf, er verabschiedet sich in Pontebba nach dem Diner von seinen österreichischen Begleitern.

Petersburg, 10. Oct. Aus Tiflis wird gemeldet: Der Kaiser empfing gestern in Michailowo die Deputation aus dem Karsgebiete, welche versicherte, die Bevölkerung erblicke in der unbegrenzten Ergebenheit für Rußland ihre Wohlfahrt. — Die Kaiserfamilie hält sich nunmehr beim Großfürsten Michael Nikolajewitsch in Borshom auf.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 10. Octbr., 8 Uhr Vorm. O.-P. 5,34, U.-P. 3,54 m. Steigt.
Breslau, 9. October, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,09 m, U.-P. + 0,79 m.
— 10. October, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,10 m, U.-P. + 1,11 m.

Litterarisches.

Das Kasernenblümchen von Carl Hecker, illustrirt von H. Schlittgen u. A. Stuttgart, Verlag von Carl Krabbe. Dem Gemüth eines echten Humoristen entsprossen, zeigt die vorliegende Erzählung die schärfste Beobachtung und genaueste Kenntniß aller im militärischen Leben sich abspielenden Vorgänge, die nicht nur mit realistischer Treue, sondern auch mit einer seltenen Fülle von Witz und poetischer Empfindung geschildert sind. Die Namen Schlittgen, Speyer und Bergen bürgen für die Trefflichkeit der Illustrationen, mittelst derer die Verlagshandlung das Kasernenblümchen zu einem kleinen Prachtwerk gestaltet hat. — Ohne auf den spannenden, durch die Verwebung mit einem märchenartigen Motiv poetisch verklärten Inhalt der Erzählung näher einzugehen, begrüßen wir dieses zweite Werk Carl Heckers.

Handels-Zeitung.

—k. Breslauer Landmarkt. Durchschnittspreis von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu (pro 100 Kilogramm Amtliche Feststellung.)

	Kartoffeln 1888:	Kartoffeln 1887:	Richtstroh 1888:	Richtstroh 1887:	Krummstroh 1888:	Krummstroh 1887:	Heu 1888:	Heu 1887:	
Januar	3,64	3,04	3,75	6,18	3,12	4,73	5,40	6,43	Mark
Februar	3,80	2,95	3,67	5,88	3,00	4,67	5,02	6,40	"
März	3,80	2,96	3,50	5,43	2,84	4,52	5,16	6,26	"
April	3,71	3,16	3,44	5,17	2,73	4,34	5,46	6,13	"
Mai	3,61	3,20	3,34	5,12	2,57	4,29	5,40	6,03	"
Juni	3,60	2,84	3,30	4,46	2,55	3,74	5,16	5,43	"
Juli	4,05	3,47	3,17	4,26	2,50	3,55	4,90	4,78	"
August	4,02	4,42	3,76	3,57	3,09	2,78	5,32	4,50	"
September	3,79	3,85	5,15	3,72	4,45	3,03	6,14	4,94	"
October	—	3,68	—	3,82	—	3,15	—	5,29	"
November	—	3,85	—	3,84	—	3,17	—	5,24	"
December	—	3,80	—	3,67	—	3,17	—	4,86	

Freiburg i. Schl., 9. Octbr. [Marktbericht von Max Basch.] Bei mässigem Angebot war die Stimmung am heutigen Markte sehr fest und Preise gegen die Vorwoche wesentlich höher. Man zahlte für: Weissweizen 16—19 M., Gelbweizen 16,00—18,50 M., Roggen 14,50—17,00 M., Gerste 14—16 M., Hafer 12—13 M., Alles pro 100 Klgr.

* **Graf Hugo Henckel-Donnersmarck'sche Erzgruben.** Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist das gestern an der Berliner Börse verbreitet gewesene Gerücht, die Herren Caro und Hegenscheidt beabsichtigten die Erwerbung der Graf Hugo Henckel-Donnersmarck'schen Erzgruben, sowie Antonienhütte, um ein Actienunternehmen zu bilden, völlig unbegründet.

* **Der Deutsche Zolltarif** nebst den Bestimmungen über die Tara mit Anmerkungen und Erläuterungen nach Maassgabe des amtlichen Waarenverzeichnisses und ergangener specieller Vorschriften. Herausgegeben von Emil Steffen, Königlich preussischem Revisions-Inspector in Hamburg bietet neben dem Text des Zolltarifs und den statistischen Nummern die maassgebenden Vorschriften des amtlichen Waarenverzeichnisses und zahlreiche Entscheidungen höherer Behörden von allgemeinem Interesse. Die eigenartige Anordnung des Stoffes gewährt den Vortheil, dass sämmtliche Specialbestimmungen in unmittelbare Verbindung mit dem Zolltarif selbst gebracht sind und jede Tarifnummer mit den zugehörigen Erläuterungen sich als ein übersichtliches Ganzes darstellt, dem allgemeinen Verständniss also näher gebracht wird, als solches durch die zerstreute alphabetische Anordnung des amtlichen Waaren-Verzeichnisses ermöglicht werden kann. Die für die Zollberechnung unentbehrlichen Bestimmungen über die Tara haben durch die Heranziehung einer grossen Zahl von Einzelentscheidungen eine auch weitgehenden Ansprüchen gerecht werdende Ausarbeitung erfahren. Die praktische Anordnung des Stoffes und die Reichhaltigkeit des Inhalts bei knappster Form macht das Buch für die Zollabfertigungsbeamten und die auf die Bekanntschaft mit den Einzelheiten des Tarifs hingewiesenen Gewerbtreibenden sehr empfehlenswerth.

* **Finanzielles aus der Türkei.** Der Staaten-Correspondenz wird aus Konstantinopel depeschirt: „Dank dem energischen Eingreifen des deutschen Botschafters von Radowitz wird die Dette publique trotz des Einspruches der Pariser Syndicats-Vertreter die für die neue Anleihe von 30 Millionen Mark verpfändeten Einkünfte einkassiren, während die Gruppe der Deutschen Bank die Auszahlung der Coupons und

2 **Breslau,** 10. October. [Von der Börse.] Die Börse war den auswärtigen Notizen entsprechend fest gestimmt. Das Hauptinteresse concentrirte sich wiederum auf Rubelnoten, welche bei günstiger Haltung in grösseren Summen verkehrten. Nächstdem beschäftigte man sich mit Laurahütteactien, für welche gleichfalls guter Begehr vorhanden war. Oesterr. Creditactien und Goldrenten gefragt, aber nur wenig gehandelt. Schluss behauptet.

Per ultimo October (Course von 11 bis $12\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $161\frac{3}{4}$—$161\frac{5}{8}$—162 bez., Ungar. Goldrente $83\frac{5}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $75\frac{3}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $133\frac{1}{4}$—$\frac{5}{8}$ bis 133 bez., Donnersmarckhütte $63\frac{3}{4}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $112\frac{1}{4}$ bis $112\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $84\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $99\frac{3}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $63\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Russ. Valuta $217\frac{3}{4}$ bis $217\frac{1}{2}$—$218\frac{1}{2}$—218 bez., Türken $15\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Egypter $83\frac{1}{2}$ bez., Italiener $96\frac{1}{2}$ bez., Mexikaner $92\frac{1}{8}$ bez.

Nachbörse: fest. (Course von $1\frac{3}{4}$ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 162, Vereinigte Königs- und Laurahütte $133\frac{3}{4}$, Russ. Valuta $218\frac{1}{4}$.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 10. October, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 161, 90. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 10. Octbr., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 162. 25. Staatsbahn 105, 70. Italiener 96, 50. Laurahütte 134, —. 1880er Russen 84, 70. Russ. Noten 218. —. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 60. 1884er Russen 99, 60. Orient-Anleihe II 63. 20. Mainzer 108, 70. Disconto-Commandit 229, 40. 4proc. Egypter 83, 50. Sehr fest.

Wien, 10. October, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 10. Marknoten 59, 55. 4proc. ungar. Goldrente 99, 80. Fest.

Wien, 10. October, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 40. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 250, 50. Lombarden 107, 25. Galizier 208, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 47. 4% ungar. Goldrente 99, 82. Ungar. Papierrente 90, 45. Elbethalbahn 195, —. Fest.

Frankfurt a. M., 10. October. Mittag. Credit-Actien 258, 25. Staatsbahn 210, 62. Lombarden —, —. Galizier 174, 75. Ungarische Goldrente 83, 70. Egypter 83, 60. Laura —, —. Sehr fest.

Paris, 10. October. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 10. October. Consols 97, 07. 1873er Russen 98, 50. Egypter 83, 25. Milde.

Wien, 10. October. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Credit-Actien..	304 —	307 20	Marknoten	59 65	59 45
St.-Eis.-A.-Cert.	247 50	250 30	4% ung. Goldrente.	99 —	99 67
Lomb. Eisenb..	105 50	107 50	Silberrente	81 95	82 10
Galizier	206 —	208 —	London	122 20	121 90
Napoleonsd'or.	9 65	$9\ 63\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente.	89 80	90 35

Cours-Blatt.

Breslau, 10. October 1888.

Berlin, 10. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	9.	10.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 —	88 —
Gotthardt-Bahn	132 —	132 40
Lübeck-Büchen	170 60	172 20
Mainz-Ludwigshaf. .	108 40	109 —
Mittelmeerbahn ...	122 70	123 90
Warschau-Wien....	179 50	178 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	9.	10.
Breslau-Warschau..	57 80	58 20
Ostpreuss. Südbahn.	119 70	119 90

Bank-Actien.

	9.	10.
Bresl. Discontobank.	110 20	110 50
do. Wechslerbank.	102 80	102 20
Deutsche Bank.....	171 —	172 —
Disc.-Command. ult.	227 60	230 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	160 70	162 60
Schles. Bankverein.	123 10	123 80

Industrie-Gesellschaften.

	9.	10.
Bismarckhütte	171 —	171 —
Bochum. Gussstahl. ult	180 50	182 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	159 —	160 10
do. Pferdebahn...	136 50	136 50
do. verein. Oelfabr.	93 70	94 20
Cement Giesel.....	162 50	163 20
Donnersmarckhütte.	63 50	64 —
Dortm. Union St.-Pr.	93 —	95 20
Erdmannsdrf. Spinn.	92 —	92 30
GörlEis.-Bd.(Lüders)	164 50	166 —
Hofm. Waggonfabrik	153 70	154 50
Kramsta Leinen-Ind.	130 75	131 —
Laurahütte	132 50	134 10
Obschl. Chamotte-F.	160 —	162 —
do. Eisb.-Bed.	111 —	112 80
do. Eisen-Ind.	188 10	191 —
do. Portl.-Cem.	150 —	150 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 50	129 —
Redenhütte St.-Pr. .	122 50	124 20
do. Oblig...	114 50	114 75
Schlesischer Cement	220 20	221 —
do. Dampf.-Comp.	132 50	132 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 70	146 40
do. St.-Pr.-A.	145 90	146 50
Tarnowitzer Act....	— —	28 —
do. St.-Pr..	102 70	103 —

Inländische Fonds.

Cours vom	9.	10.
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	107 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 70	103 70
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 50	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 60	107 70
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 80	104 80
do. Pr.-Anl. de 55	— —	— —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 40	101 40
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 80	101 70
do. Rentenbriefe..	105 10	105 —

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	9.	10.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	102 —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

	9.	10.
Egypter 4%	83 20	83 70
Italienische Rente..	96 50	96 80
Mexikaner	91 50	92 60
Oest. 4% Goldrente	92 30	92 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 60	68 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 70	68 70
do. 1860er Loose.	119 —	119 50
Poln. 5% Pfandbr..	61 80	62 70
do. Liqu.-Pfandbr.	55 50	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 50
do. 6% do. do.	106 60	106 60
Russ. 1880er Anleihe	84 50	85 —
do. 1884er do.	99 70	— —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	90 —	90 10
do. 1883er Goldr.	113 80	113 90
do. Orient-Anl. II.	62 90	— —
Serb. amort. Rente	82 50	82 50
Türkische Anleihe.	15 10	15 10
do. Loose........	38 30	39 70
do. Tabaks-Actien	94 —	96 —
Ung. 4% Goldrente	83 30	83 70
do. Papierrente ..	75 10	75 60

Banknoten.

	9.	10.
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 95	167 95
Russ. Bankn. 100 SR.	216 25	218 90

Wechsel.

	9.	10.
Amsterdam 8 T....	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 46	— —
do. 1 " 3 M.	20 $24\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	167 65	167 80
do. 100 Fl. 2 M.	166 55	166 80
Warschau 100 SR 8 T.	215 95	218 55

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 10. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Oesterr. Credit. . ult.	161 25	162 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	108 37	108 87
Disc.-Command. . ult.	228 50	230 25	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	93 62	95 25
Berl. Handelsges. ult.	175 62	177 25	Laurahütte ..... ult.	132 62	135 —
Franzosen ...... ult.	105 25	106 25	Egypter .... ult.	83 12	83 50
Lombarden ..... ult.	45 25	45 75	Italiener .... ult.	96 25	96 62
Galizier .... ult.	87 —	88 12	Ungar. Goldrente ult.	83 25	83 62
Lübeck-Büchen . ult.	171 25	172 75	Russ. 1880er Anl. ult.	84 50	85 25
Marienb.-Mlawka ult.	90 25	92 62	Russ. 1884er Anl. ult.	99 50	99 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	123 50	124 25	Russ. II. Orient-A. ult.	62 75	63 62
Mecklenburger . . ult.	159 25	160 37	Russ. Banknoten . ult.	217 —	219 75

Producten-Börse.

Berlin, 10. October, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 188, 50, April-Mai 206, 75. Roggen Novbr.-Decbr. 159, 25, April-Mai 165, —. Rüböl October 57, 80, April-Mai 56, 10. Spiritus 50er November-December 51, 70, April-Mai 54, 20. Petroleum loco 25, 20. Hafer October 139, 25.

Berlin, 10. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Besser.		
Novbr.-Decbr. ...	190 25	187 50	October	57 50	57 80
April-Mai	208 75	205 50	April-Mai	55 80	56 —
Roggen. Befestigt.					
Octbr.-Novbr.....	160 —	159 50			
November-Decbr.	160 50	159 40	Spiritus. Schwankend.		
April-Mai	166 25	165 50	do. 70er	32 80	32 90
Hafer.			do. 50er	52 50	52 40
October	139 75	140 50	do. Novbr.-Decbr.	51 60	51 50
Octbr.-Novbr.....	133 25	133 —	do. April-Mai ...	54 20	54 10

Stettin, 10. October. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen. Flau.			Rüböl. Unverändert.		
Novbr.-Decbr. ...	190 50	188 50	October	56 50	56 50
April-Mai	200 —	198 —	April-Mai	55 50	55 50
Roggen. Flau.					
Novbr.-Decbr. ...	157 —	156 —	Spiritus.		
April-Mai	161 50	160 —	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	52 —	52 20
Petroleum.			loco mit 70 Mark	32 50	32 40
loco (verzollt)	13 —	13 —	Octbr.-Novbr. 70er	32 50	32 -

Gross-Glogau, 9. Octbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Der heutige Landmarkt wies nur eine mittelmässige Zufuhr auf. Bei sehr fester Stimmung wurden durchweg höhere Preise gezahlt und zwar für: Gelbweizen 16,60—18 M., Roggen 15—16 M., Gerste 13,00—16,00 M., Hafer 13—13,60 M. Alles pro 100 Klgr.

Der Verlauf der heutigen Getreidebörse war ein sehr fester. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 17,40—18,60 Mark, Gelbweizen 17 bis 18,40 M., Roggen 15,30—16,00 M., Gerste 13,50 bis 17,00 M., Hafer 13 bis 13,60 M., Raps 26—26,40 M., Rapskuchen 14,00—15,50 M., Leinkuchen 15,80—17,00 M., Futtermehl 9,80—10,50 M., Weizenkleie 8,20 bis 8,50 M. (Detailpreise bis 1 Mark höher.) Alles per 100 Klgr.

Glasgow, 10. October, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 40.

amortisirten Stücke selbst übernehmen soll." Damit ist der Kampf zwischen dem deutschen und dem französischen Interesse — welches letztere die türkische Finanz- und Eisenbahnverwaltung monopolisiren und auf diesem wirthschaftlichen Wege die Türkei der französischen Herrschaft unterwerfen wollte — zu Gunsten des deutschen entschieden worden. Die politische Bedeutung für die Türkei liegt darin, dass dieselbe nun die Möglichkeit hat, ihre wirthschaftliche Unabhängigkeit zurückzugewinnen; das Absatzgebiet der deutschen Industrie aber wird dadurch hoffentlich erweitert werden.

Ausweise.

Berlin, 10. October. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 6. October.]

Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	864 969 000 M.	— 17 496 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	18 221 000 "	+ 169 000 "
3) Bestand an Noten and. Banken	9 163 000 "	+ 2 473 000 "
4) Bestand an Wechseln	460 419 000 "	— 16 459 000 "
5) Bestand an Lombardforderungen	89 284 000 "	+ 4 198 000 "
6) Bestand an Effecten	3 421 000 "	— 995 000 "
7) Bestand an sonstigen Activen.	35 503 000 "	— 700 000 "
Passiva.		
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	23 894 000 "	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	1 063 310 000 "	— 6 889 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	269 363 000 "	— 21 317 000 "
12) die sonstigen Passiva	468 000 "	+ 80 000 "

Verloosungen.

* **Königlich Serbische 5proc. Staatsrente von 1885.** Officielle Liste der am 19. September / 1. October 1888 zur Rückzahlung per 1. Novbr. 1888 gezogenen 221 Obligationen der Königlich Serbischen Staatsrente von 1885: 171 918 922 1332 1703 1714 1716 2029 2348 2412 2515 2716 2907 4436 4720 5709 5748 5862 6334 7414 7611 7712 7939 8143 9987 10357 10404 10727 10903 10977 11548 12684 12729 12836 12906 13027 13322 13508 14035 14241 15202 15836 15942 16331 16690 17791 17832 18040 19168 19406 19475 19522 19551 19652 19942 20277 20835 20906 21968 22678 23925 24098 24643 25248 25298 25373 25626 25631 26637 27018 27194 28360 28512 28976 29169 29678 30065 30326 30478 30935 30969 31223 31601 32343 33289 33525 33715 33774 33862 33945 34130 34353 35498 35786 35834 36598 37940 38697 38801 39041 39276 39319 39697 39720 39956 40063 40069 41001 41241 41302 42517 43271 43924 43997 44089 44115 46449 46620 47177 47468 47678 47820 47951 49099 49209 49972 50100 50260 50380 51920 51954 52323 52500 52664 52839 53346 53427 53612 53896 54620 55103 55509 55882 55994 56157 56532 56641 56957 57123 57517 57569 58195 59614 59656 59957 60367 60409 60800 61230 61272 61687 61842 61861 62529 62654 63477 63556 64103 64243 64415 65172 65606 66593 66655 66663 68152 68177 68420 68692 68959 69016 69525 69617 69828 69895 70200 70661 70748 71105 71424 71587 71891 71936 73163 73627 73691 73742 74180 74457 74563 74633 74677 74949 75512 75638 75640 75815 76382 76414 76532 77152 77645 77651 78129 78266 78830 78907 79041 79137 79301 79956.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688. Graf u. Gräfin Schwerin, Rtgtsbes., Bohrau. v. Morawski, Rtgtsbes., Posen. Zender, Fabrikbes., u. Fr., Berlin. v. Zoltowski, Rtgtsbes., Posen. Fritsch, Kfm., Glogau. Waßmann, Kfm., Berlin. Gottlob, dgl. Luft, Kfm., Leobschütz. Jacobi, Kfm., Berlin. Croner, dgl. Hemmer, Gutsbes., Leschnitz. Bruck, Mühlenbes., Leobschütz. Berlin, Rtgtsbes., Stiebendorf. Frau Fränkel, u. Begl., Neustadt OS. Müller, Kfm., Berlin. Georgy, Kfm., Köln. Jacoby, Kfm., Königsberg.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Graf Czembeck, Rgbs., n. Gem., Simianice. von Jahn, Oberstlieutenant, Schweidnitz. Steinmann, Major, Cottbus. Baron v. Seherr, Pr.-Lt., Lissa. Websky, Lieut., Lissa. Benzky, Offizier, n. Gem., Kreuzburg. Frau Generalin v. Kalinowski, n. Fam., Hermsdorf. Frau Fabrikbesitzer Lukaschick, Tarnowitz. Frau Amtsrichter König, Tarnowitz. Leng, Kfm., Oedenburg. Schön, Rgbs., nebst Gem., Schöltze. Schönfeld, Fabrikant, Greiz. Sußmann, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Kiehl, Director, Reinsdörfel. Graf Pilati, Coritau. Kosmanski, stud. chem., Kalisch. v. Treskow, Rgbs., nebst Fam., Torowska. Frau Born, n. Fam., Wiesbaden. Pick, Prediger, n. Fam., Straßburg i. E. Abel, Divisions-Pfarrer, Gr.-Glogau. Platz, Div.-Pfarrer, Glatz. Brier, Director, Czutow. Tube, Militär-Ob.-Pfarrer, Posen. Epner, Commerzienrath, Landeshut. Baron v. Spiro, n. Gem., Wien. Blank, Kfm., Wetter a. Ruhr. Reis, Kfm., Heidelberg. Auerbach, Kfm., Berlin. Neumann, Reg.-Rath, Kattowitz. Schwabroch, Kfm., Lübeck. Blomayer, Regier.-Assessor, Königsberg i. Pr.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Dr. Siegheim, prakt. Arzt, Trebnitz. Kolberg, Amtsgerichts-Rath, n. Fam., Patschkau. Paruchow, Kfm., Tiflis. Samulow, Kfm., Osterode. Müller, Kfm., n. Frau, Liegnitz. Schulz, Kfm., Berlin. Frau Particuliere Sterz, n. Töchtern, Münsterberg. Wotzka, Lehrer, n. Frau, Kosel. Gürtler, Rentier, n. Frau, Neumarkt. Frau Kfm. Bentke, Neumarkt. Wilde, Gerbereibes., n. Fr., Neumarkt.

* **Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.** Die durch die kürzlich abgeschlossene Kali-Convention hervorgerufene wesentliche Besserung der Conjunctur für Kalisalze hat den Interessenten des Steinsalzbergwerks Inowrazlaw nahegelegt, die Einrichtungen behufs Förderung des aufgefundenen Kalis baldmöglichst fertigstellen zu lassen, und dürfte es um so leichter sein, die hierzu erforderlichen Mittel aufzubringen, als die Gesellschaft, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, frei von jeder Hypothekenschuld ist. Die Frage, ob die Mittel durch Zuzahlung auf das Stammactiencapital und Creirung von Prioritätsactien oder auf andere Weise beschafft werden sollen, wird demnächst in maassgebende Erwägung gezogen werden.

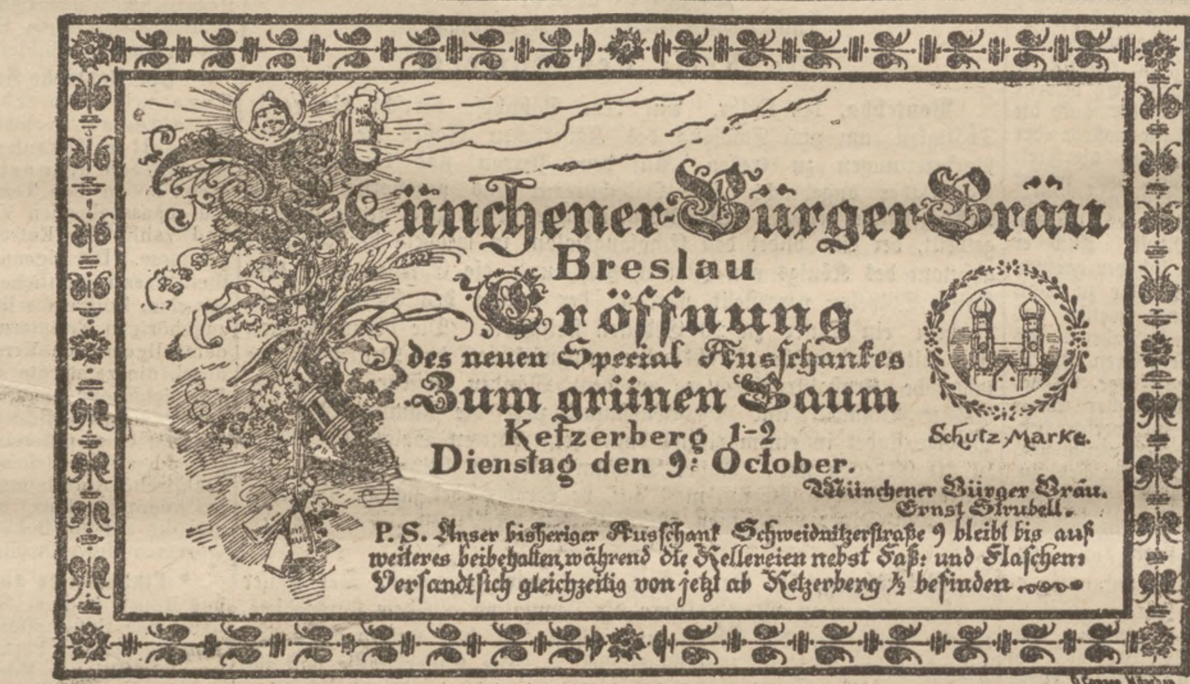
Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Hedwig v. Enckevort**, Herr Prem.-Lieut. **Paul v. Blücher**, Berlin. Frl. **Alice v. Enckevort**, Herr Sec.-Lieut. **Burghard Frhr. von Klot-Trautvetter**, Vogelsang. Fräul. **Marie Prichard**, Herr Second-Lieut. **Franz v. Tigerström**, Berlin. Frl. **Else Hosemann**, Herr Regierungs-Bauführer **Hugo Peisker**, Berlin. Frl. **Margarete Opitz**, Herr **Bernhard Jungheim**, Dresden—Berlin. Fräul. **Bertha Müller**, Herr Bahnmeister **Max Kutzner**, Strehlen—Camenz.

Verbunden: Herr Prem.-Lieut. **Paul von Drabich-Waechter**, Frl. **Martha Studt**, Straßburg i. E. Herr Lieut. **Otto Fleck**, Frl. **Maria Pörting**, Immekeppel, Kr. Mühlheim a. Rh.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn **Alfred Hengstenberg**, Mechau.

Gestorben: Herr Major a. D. **Max Scholtz**, Berlin. Herr Gutsbesitzer **Robert Krefeldt**, Deutsch-Wusterhausen b. Königs-Wusterhausen. Herr Oekon.-Rath und Landesältester **Gustav Schön**, Chrost.



Courszettel der Breslauer Börse vom 10. October 1888.

Wechsel-Course vom 10. October.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,10 bz
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20.46 bz
do. do.	5	3 M.	20.24 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,65 G
Petersburg	6½	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6½	kS.	217,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,40 G
do. do.	4½	2 M.	166,40 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,20 B	108,25 B
do. do.	3½	103,90 B	103,90 B
Prss. cons. Anl.	4	107,60 bzB	107,70 bz
do. do.	3½	104,80 B	104,60 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	—	101,75 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 G	104,30 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,50 B	101,55 bz
do. Lit. A..	3½	101,70 bzB	101,70à80 bzG
do. Lit. C..	3½	101,70 bzB	101,70à80 bzG
do. Rusticale	3½	101,70 bzB	101,70à80 bzG
do. altl.....	4	101,90 B	102,00 bz
do. Lit. A..	4	101,90 B	101,80 G
do. do.	4½	—	102,00 G
do. Rustic. II.	4	101,90 G	102,00 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,90 B	101,90 B
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	101,80à95 bz	102,10 bz
do. do.	3½	101,30à40 bz	101,50 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 B	104,80à90 bzG
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,95à4,00 bz	104,25 B
do. do.	3½	101,60 B	101,80 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,25 B	100,20 B
do. rz. à 100	4	102,95 bzB	102,90 B
do. rz. à 110	4½	111,90 B	112,10 B
do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal.	4	102,90 B	102,90 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	—	90,00 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	102,70 etw. bzG
Laurahütte Obl.	4½	104,90 B	104,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	103,10 B	103,10 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92.50 G	92.30 G
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	68,90à70 bzG	68,80 bz
do. do. A./O.	4⅕	69,00 G	69,10 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	119,25 B	119,50 B
Ung. Gold-Rent.	4	83,20à10 bzG	83,75 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	75,25à20 bz	75,50 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,25 B	101,10 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,50à35 bz	55,50 bzG
do. Pfandbr...	5	62,00 bzB	62à2,25 bz
do. do. Ser. V.	5	—	62,00 bz
Russ. Anl. v. 1880	4	84,50 B	84,85 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,25 bz	99,65 bzG
do. do. kl.	5	99,25 bz	—
Orient-Anl. II.	5	63,10 G	63,50 G
Italiener	5	96,50 B	97.40 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,60 bzG	106,70 bzG
do. amort. Rente	5	95,30 bzB	95,45 bz
do. do. kl.	5	95,60 bz	95,60 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 G	conv. 15,25 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	39,50 B	39,50 B
Egypt. Stts.-Anl	4	83,20 G	84,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

(Vertical notes printed in the table: "kl. 69,00 bz" beside do. Silb.-R. J./J. to do. do.; "1000er 55,80 bzB" beside Poln. Liq.-Pfdb. to do. do. v. 1884.)

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,80 bz	104,00 B
do. K.	4	103,80 bz	104,00 B
do. 1876	4	103,80 bz	104,00 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,80 bz	104,00 bzB
do. Lit. E..	3½	101,50 G	101,50 G
do. do. F..	4	103,80 bz	104,00 bzB
do. do. G..	4	103,80 bz	104,00 bzB
do. do. H..	4	103,80 bz	104,00 bzB
do. 1873...	4	103,80 bz	104,00 bzB
do. 1874...	4	—	—
do. 1879...	4½	104,20 bz	104,20 etw. bz
do. 1880...	4	104,00 B	104,00 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,00 B	104,00 B
do. do. II.	4	104,00 G	104,10 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,70 bz	167,80 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	216,25 bz	217,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	108,50 B	109,00 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	110,50à110 bz	110,75 B
do. Wechslerb.	5½	4½	103,00 B G	102,50 G
D. Reichsb.*)..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123,25à50 bz	123.25 G
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	124,00 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,50 B	136,00 bzG
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	159,50 etw. bz	159,50 B
Hofm. Waggon.	2	4	—	—
Donnersmrckh.	0	0	63,75à50 bz	63,85 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	110,50à75à35 bzG	112à112,40 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	129,00 B	129,00 B
Grosch. Cement.	7	11½	—	221,00 B
Cement Giesel	—	10½	—	—
O-.S. Port.-Cem.	—	—	146,00 bz	150,50 bz
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	134,00 G
do. Feuervs..	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	110,00 G	110,50 bzG
do. Leinenind..	4½	—	131,50 B	131,50 B
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	124,00 G	124,00 G
Laurahütte	½	5½	131à1,25 bzG	133,25 bz
Ver. Oelfabrik.	4	5½	94,00 B	94,00 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 10. October. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	50
Weizen, gelber	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	50
Roggen	15	80	15	60	15	40	15	10	14	90	14	70
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	fein		mittel		ordinär	
Raps	25	20	24	10	23	10
Winterrübsen	24	90	24	—	23	—

Breslau, 10. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) niedriger, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 154,50 Br., October-November 154,50 Br., November-December 154,50 Br., December 156,00 Br., April-Mai 162,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per October 132,00 Gd., October-November 132,00 Gd., November-December 131,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per October 58,00 Br., Octbr.-Novbr. 57,00 Br., Novbr.-Decbr. 57,50 Br.,

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, niedriger, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, October 50,50 bz., 70er 31,00 Br., October-November 50,50 Br., 70er 31,00 Br., November-December 50,50 Br., April-Mai 52,00 Gd., 70er 32,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 11. October:
Roggen 154,50, Hafer 132,00, Rüböl 58,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 10. October: 50er 50,50, 70er 31,00 Mark.

Magdeburg, 10. October. **Zuckerbörse.**

	9. Oct.	10. Oct.
Rendement Basis 92 pCt.	17,00—17,30	17,00—17,30
Rendement Basis 88 pCt.	16,30—16,60	16,40—16,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	—	—
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	27,75	27,75
Gem. Melis I.	26,50	26,25—26,50

Tendenz am 10. October: Rohzucker fest, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.